



MANAGER DES VfL WOLFSBURG WIRD POLITISCH

Schlimmes Foul an AfD-Wählern

Der Fußball, und hier insbesondere die Bundesliga, gerät mit selbstgestrickter politischer Agitation immer mehr ins Abseits. Ein schlimmes Foul leistete sich jetzt der Manager des VfL Wolfsburg, Jörg Schmadtke.

In der [aktuellen Stadionzeitung](#) „Unter Wölfen“ tönnte er über die AfD: „In meinen Augen ist diese Partei nicht wählbar.“

Damit reiht sich der VW-Club ein in die Bundesligavereine VfL [Frankfurt](#) und [Werder Bremen](#), in denen AfD-Wähler ebenfalls nicht erwünscht sind.

Wie üblich in solchen Fällen selbsternannten Blockwarttums äußert sich auch hier der VfL-Geschäftsführer höchst widersprüchlich und pharisäerhaft. AfD-Wähler seien beim VfL falsch, er würde ihnen nicht die Hand geben, man sollte aber trotzdem auf sie zugehen, um sie zurück zu gewinnen:

Schmadtke auf die Frage, ob AfD-Wähler in der VW-Arena willkommen sind:

„Ich würde ihn nicht per Handschlag begrüßen, weil seine und meine Grundprinzipien nicht zu vereinbaren sind. Wenn man auf die Umfragen schaut, dann kann man allein schon statistisch

aber nicht ausschließen, dass AfD-Sympathisanten unsere Spiele besuchen, ohne dass wir das überhaupt wissen.

Letztlich steht es einem Klub nicht zu, an der Stadionkasse politische Meinungen auszusieben. Um zu verdeutlichen, wie der VfL zu dem Thema steht, verweise ich deshalb lieber auf unsere Werte. Toleranz, Weltoffenheit, Respekt – wer sich damit nicht identifizieren kann, und das gilt offenkundig für die Anhänger dieser Partei, der ist beim VfL Wolfsburg falsch. [..]

Es kommt meiner eigenen politischen Gesinnung sehr nah, dass man sagt: Mit denen wollen wir nichts zu tun haben. Allerdings hat man als Fußballverein auch eine Integrationsfunktion und sollte deshalb immer lieber auf Menschen zugehen als sie auszuschließen.“

Zweifellos ist es auch einem Fußball-Manager gestattet, eine politische Meinung zu haben und diese zu vertreten. Politische Zu- und Abneigungen sind aber privat zu äußern und gehören grundsätzlich nicht aufs öffentliche Spielfeld. Vor allen Dingen dann nicht, wenn sich die Vorwürfe und Unterstellungen eines schlüssigen Beweises entziehen. Schmadtke nimmt Mitglieder, Fans, Zuschauer und Spieler in negative Mithaftung. Dazu hat er kein Mandat.

Die zunehmende Unsitte in der professionellen Liga, Menschen wegen ihrer politischen Meinung auszugrenzen, wird sich rächen. Denn wohin soll das führen? Gibt es bald politische Abteilungen im Verein? Blockwarte für Mitglieder? Damit spaltet er die Vereine und leistet gleichzeitig einer gesellschaftlichen Spaltung Vorschub. Will er am Ende Stasi-Vereine á la DDR-Dynamo? Gesponsert von Leuten wie Mielke höchstpersönlich? Es genügt, wenn er sich auf den sportlichen Bereich konzentriert. Er ist nicht der oberste Blockwart seines Vereins.

Die AfD wird seit der Bundestagswahl durch 92 demokratisch

gewählte Abgeordnete vertreten und stützt sich auf sechs Millionen Wähler, darunter viele Fußballfans. Darüber hinaus wird sie durch ein Vielfaches an AfD-Mandatsträgern in Landes- und Kommunalparlamenten repräsentiert, einschließlich deren millionenfachen Wählerschaft. Wollen Schmadtke und andere Vereine all diese Fans ausschließen, weil sie AfD wählen? Selbstverständlich stehen diese bis zum Beweis des Gegenteils auf dem Boden des Grundgesetzes und sind damit keine Rassisten.

Es steht den Vereinen grundsätzlich vielleicht frei, selbst zu entscheiden, wer Mitglied sein darf und wem Eintritt in die Stadien gewährt wird. Dabei sollten die Vereine aber nicht übersehen, dass erhebliche öffentliche Gelder fließen, um die Sicherheit des Spielbetriebs zu gewährleisten. Man denke nur an die jeweils [eingesetzten Heerscharen](#) von Polizei- und Ordnungskräften. Die vom VfL-Manager geschmähten AfD-Wähler finanzieren u.a. den Wolfsburger Profi-Fußball mit, werden aber von diesem beschimpft und ausgegrenzt. Das geht gar nicht.

Schmadtke sollte sich bei den von ihm beleidigten Fans öffentlich entschuldigen. Sonst hat er die Rote Karte verdient. (RB)